

Kritik an "systemischer Psychotherapie"

In dem Buch "Gehirn-Wäsche" schildert Elisabeth Reuter (1945 geboren) ihre schmerzvollen Erfahrungen mit einer Therapie nach Bert Hellinger. Als Kind wurde sie von ihrem Vater tyrannisiert. Sein Erziehungsprinzip: "Der Wille eines jeden Kindes muss bis spätestens zum dritten Lebensjahr gebrochen sein." Nach seinem Tod ist seine Stimme immer noch in ihrem Kopf und erniedrigt sie. Auf der Suche nach Hilfe findet sie schließlich einen Therapeuten. Dieser benutzt ihr

Vertrauen und ihr mangelndes Selbstwertgefühl dazu, ihr Erinnerungen aufzudrängen, die sie gar nicht hat. Er redet ihr ein, sie sei sexuell missbraucht worden und gibt ihr auch noch die Schuld daran. Ein Selbstmordversuch folgt. Danach neigt Reuter zu Selbstverletzungen. Der Therapeut ist Vertreter der Philosophie Bert Hellingers. Nach dessen Motto "Der Täter kann sich erst verändern, wenn auch er geliebt wird" soll sie ihren sadistischen Vater nachträglich würdigen lernen.



Ihr Familienbild wird vollständig umgekrempelt. Erst nach Jahren schafft sie es, sich aus der Abhängigkeit von der Therapie zu lösen. Prof. Dr. Klaus Weber, Professor für Psychologie an der Fachhochschule München, schreibt in seinem Nachwort: "Möge das Buch denjenigen eine Hilfe sein, die sich selbst aus unglücklich machenden Bedingungen befreien wollen [...]".

♦ Anne Bien

Tortipp: Elisabeth Reuter "Gehirn-Wäsche - Macht und Willkür in der 'systemischen Psychotherapie' nach Bert Hellinger", Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag, Taschenbuch 232 Seiten, 11,90 EUR ISBN 3-925931-40-6, www.antipsychiatrieverlag.de